

utb.

Klaus Dorn

# Jesus Christus

Geschichte – Überlieferung – Glaube



utb 4928

utb.

## Eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage

W. Bertelsmann Verlag · Bielefeld

Böhlau Verlag · Wien · Köln · Weimar

Verlag Barbara Budrich · Opladen · Toronto

facultas · Wien

Wilhelm Fink · Paderborn

A. Francke Verlag · Tübingen

Haupt Verlag · Bern

Verlag Julius Klinkhardt · Bad Heilbrunn

Mohr Siebeck · Tübingen

Ernst Reinhardt Verlag · München

Ferdinand Schöningh · Paderborn

Eugen Ulmer Verlag · Stuttgart

UVK Verlagsgesellschaft · Konstanz, mit UVK/Lucius · München

Vandenhoeck & Ruprecht · Göttingen

Waxmann · Münster · New York



Klaus Dorn

# Jesus Christus

**Geschichte – Überlieferung – Glaube**

Ferdinand Schöningh

Der Autor:

Geboren am 20.8.1951 in Laufach bei Aschaffenburg, Besuch des Musischen Gymnasiums, Studium der Katholischen Theologie und Physik an der Uni Würzburg und im Theologischen Studienjahr Jerusalem an der Dormition Abbey, Assistent am Lehrstuhl für Biblische Einleitungswissenschaft an der Uni Würzburg, Promotion ebd. Derzeit Hochschuldozent am Katholisch-Theologischen Seminar an der Philipps-Universität Marburg in den Fächern Einleitung AT, Einleitung NT, Exegese NT, Hebräisch. Vortragstätigkeit in der Erwachsenenbildung und in der Weiterbildung, div. Publikationen zu unterschiedlichen Themen aus dem biblischen Bereich.

Umschlagabbildung:

Rose Waddell/123rf.com

Online-Angebote oder elektronische Ausgaben sind erhältlich unter [www.utb-shop.de](http://www.utb-shop.de)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2018 Verlag Ferdinand Schöningh, ein Imprint der Brill-Gruppe  
(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA;  
Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland)

Internet: [www.schoeningh.de](http://www.schoeningh.de)

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Herstellung: Brill Deutschland GmbH, Paderborn  
Einbandgestaltung: Atelier Reichert, Stuttgart

UTB-Band-Nr: 4928  
E-Book ISBN 978-3-8385-4928-6  
ISBN der Printausgabe 978-3-8252-4928-1

Für meine Enkel  
Nicolas, Benjamin und ...



# Inhalt

---

Einleitung: Mein Buch von Jesus . . . . .	10
Zur Erläuterung: Wo finden sich Aussagen über Jesus. . . . .	13
1. Geboren – wann und wo?. . . . .	16
2. Woher stammen die volkstümlichen Aussagen zu den Kindheitsgeschichten – und sind sie denn wahr?. . . . .	20
3. Was können wir über die „Familie“ Jesu sagen? . . . . .	25
4. Was erzählen die sogenannten Kindheitsevangelien? . . . . .	29
5. Wie stellt sich das Verhältnis von Jesus zu Johannes dem Täufer dar? . . . . .	34
6. Was sagt das NT zum Beginn der öffentlichen Wirksamkeit Jesu? . . . . .	40
Schlange, Tod und Teufel – ein Exkurs. . . . .	42
7. ...und was verschweigt das NT über das öffentliche Auftreten Jesu? . . . . .	51
8. Wo hat man sich das Wirkungsgebiet Jesu vorzustellen und wer sind seine Adressaten? . . . . .	53
9. Wie lautet die Botschaft Jesu . . . . .	57
9.1 ...in seinen Gleichnissen? . . . . .	57
9.2 ...in seinen Streitgesprächen? . . . . .	65
9.3 ...in seinen Wundern? . . . . .	68
10. Will Jesus provozieren? . . . . .	73
11. Und wie stand Jesus zum jüdischen Gesetz? . . . . .	74
12. Wie sehr lebt Jesus in seiner Tradition als Jude? . . . . .	78
13. Wo bleibt die von Jesus angekündigte Königsherrschaft Gottes? . . . . .	80

14. Was bedeuten die Zwölf im Kontext von Jesu Auftreten . . . . .	82
15. Welche zeitgenössischen Gruppierungen gab es neben der Jesusbewegung? . . . . .	87
15.1 Wer sind die Pharisäer? . . . . .	87
15.2 Wer sind die Schriftgelehrten? . . . . .	90
15.3 Wer bildet die Gruppe der Sadduzäer? . . . . .	91
15.4 Wer sind die singular im NT genannten Herodianer? . . . . .	93
15.5 Welche Rolle spielen die Hohepriester? . . . . .	94
15.6 Was wissen wir heute über die Esséner? . . . . .	96
15.7 War Jesus ein Vertreter der Apokalyptik? . . . . .	101
15.8 Welche Aufstandsgruppen finden sich zur Zeit Jesu und wie gestaltet sich das Verhältnis Jesu zu ihnen? . . . . .	105
16. Welches Verhältnis hat Jesus zu Frauen? . . . . .	108
17. War das letzte Abendmahl ein Paschamahl? . . . . .	110
18. Lässt sich der Wortlaut des Pascharitus Jesu rekonstruieren? . . . . .	113
19. Wie stellt sich die römische Staatsmacht in Judäa nach Herodes dem Großen dar? . . . . .	117
20. Verraten und verkauft? Welchen Anteil hat Judas am Tod Jesu? . . . . .	125
20.1 Wie erklärt sich der Name Judas Iskariot? Was sagen die Evangelien über ihn? . . . . .	126
21. Wie kommt es zu Anklage und Prozess Jesu? . . . . .	130
22. Welche Aussagen bieten das so genannte Testimonium Flavianum und andere außerneutestamentlichen Schriften über Jesus? . . . . .	134
23. In welcher Weise wurde das Todesurteil an Jesus vollstreckt? . . . . .	136
24. Wo und wie wurde Jesus begraben? . . . . .	139
25. Wenn Jesus der Sohn Gottes ist: Wusste er dann schon im Voraus über alles Bescheid? . . . . .	142
26. Lässt sich das „Selbstbewusstsein“ Jesu rekonstruieren? . . . . .	144

27. Was sagt das NT zur Auferstehung Jesu? . . . . .	146
28. War das Grab Jesu tatsächlich leer? . . . . .	149
29. Auferstanden oder auferweckt? . . . . .	151
30. Was sagt die vorpaulinische Auferstehungsformel in 1 Kor 15 aus? . . . . .	153
31. Was ist unter „Erscheinungs“- oder „Offenbarungserlebnis“ und „Auferstehungszeugnis“ zu verstehen? . . . . .	158
32. Wie versuchen die nachösterlichen Boten den Auferstandenen zur Sprache zu bringen? . . . . .	161
32.1 Wer oder was ist ein Menschensohn? . . . . .	161
32.2 Was versteht das NT unter der Bezeichnung „Kyrios“, Herr? . . . . .	162
32.3 Der Sohn (Gottes) . . . . .	164
33. Woher kommt die frühe Kirche nach Tod und Auferweckung Jesu? Hat sie Jesus zeitlebens schon gegründet, trotz seiner Naherwartung des Reiches Gottes? . . . . .	167
34. Geht die Sonderrolle des Petrus unmittelbar auf die Zeit mit Jesus zurück? . . . . .	171
35. Ein Verständnisproblem: Was bedeutet Dreifaltigkeit oder Trinität? . . . . .	179
36. Warum „musste“ Jesus sterben? – Ist er „für uns“, „für unsere Sünden“ gestorben? . . . . .	182
37. Christentum als Auslaufmodell? Warum fällt es scheinbar zunehmend schwer, an Jesus Christus zu glauben? . . . . .	191
38. Was also können wir von Jesus sagen? Der Versuch eines Resümés . . . . .	195
Literaturverzeichnis . . . . .	197
Weiterführende Literatur . . . . .	199

# Mein Buch von Jesus

---

Im Jahre 1906 verfasste der später als Urwaldarzt bekannte Albert Schweitzer seine „Geschichte der Leben-Jesu-Forschung“. Man betrachtete sein Werk zunächst als Ende dieser Forschungsrichtung, denn, wie Schweitzer zu recht schreibt, bringt jeder Versuch in dieser Richtung letzten Endes nur das Jesusverständnis des jeweiligen Verfassers hervor, seine Vorstellung vom Eschaton, dem Ende der Zeit, seine Vorstellung von Ethik, seine Vorstellung von Jesus. Nur nebenbei bemerkt, gilt dies für jede Art von Literatur, die eine Person, ein Ereignis, eine Epoche oder was auch immer darstellt. Es ist ein Irrglaube zu meinen, irgendjemand würde irgendetwas rein „objektiv“ darstellen können.

Unter „Leben-Jesu-Forschung“ versteht man den Versuch, aus den Evangelien so etwas wie den „wirklichen“ Jesus herauszuarbeiten, den Jesus, wie er „wirklich war“, den „historischen“ oder auch den „geschichtlichen“ Jesus. Nun fällt es ohnedies schon schwer, die Biographie eines Menschen von seinem Ende her, d.h. am Ende seines Lebens oder gar erst nach dem Tod zu verfassen. Dabei bleibt allzu häufig unklar, warum der Betreffende in einer bestimmten Situation so und nicht anders entschieden oder sich verhalten hat, denn fragen kann man ihn ja jetzt nicht mehr. Die ganzen Stimmen seiner Biografie, die dabei mitschwingen, sind einfach nicht zu fassen, auch wenn man die Person noch so gut kennt. Für Spontaneität ist in einer Biografie kaum Platz. Für Jesus fällt ein solches Bemühen ungleich schwerer, nicht nur, weil die Verfasser der Evangelien Jesus persönlich nicht gekannt haben, sondern weil Jesus nur von seiner Auferstehung her überhaupt überlieferungswürdig erscheint. Wäre Jesus „nur“ am Kreuz gestorben – er wäre nur einer von Tausenden, die dieses Schicksal erlitten haben. Erst mit dem Ereignis, das schon die ersten Zeugen als „Auferstehung“ bezeichneten, gewinnt sein Gekommen-Sein, seine Botschaft, sein Handeln Relevanz, nur von daher ist er nicht nur Jesus von Nazareth, sondern er wird zu dem, den seine Anhänger als „Christus“ verehren und bekennen. Und damit resultiert unsere Kenntnis über ihn fast ausschließlich und nur indirekt von seinen Jüngern, seinen Nachfolgern, seinen Fans. Die aber erzählen „nur“ subjektiv von ihm, das, was ihnen wichtig erscheint, wenn man so will, durch ihre rosa Brille. Zur Frage etwa, warum Jesus sein Elternhaus irgendwann mit ca. 30 Jahren plötzlich verlassen hat, um als Wanderprediger aufzutreten, wissen wir absolut nichts. Das interessierte die Zeitgenossen nicht. Man kann nur vermuten, dass der Täufer Johannes, sein Auftreten, seine Botschaft und seine Taufe dabei eine Rolle spielten, denn mit diesem Mann gibt es bei Jesus deutliche Schnittstellen. Zudem sind die Evangelien mit hoher Wahrscheinlichkeit erst nach 70 n. Chr. aufgeschrieben worden, wobei die darin enthaltenen Geschichten über Jesus natürlich wesentlich älter sein dürften. Aber sie sind bis dahin eben nur mündlich überliefert worden.

Den Menschen, die an Jesus glaubten und von ihm erzählten, ist dagegen sehr wichtig, inwieweit es für seine Person, seine Botschaft und sein Handeln Hinwei-

se in ihrer heiligen Schrift – das NT gibt es noch nicht – dem von uns so genannten „Alten Testament“ gab und gibt. Daran bemisst sich nämlich, inwieweit Jesus tatsächlich derjenige ist, der am Ende der Zeit erwartet wird, den die alten Schriften bereits angekündigt haben. Unter diesen Voraussetzungen aber ist der Jesus, „wie er wirklich war“, sein Denken, sein Glaube, sein Verhältnis zu seiner Religion und zu seinem Volk etc., wenn überhaupt, dann bestenfalls rudimentär zu destillieren, denn, wie gesagt, die Tradenten seiner Botschaft sind daran nicht interessiert. Paulus, der erste der Boten, von dem wir etwas Schriftliches haben, seine Briefe nämlich, überliefert so gut wie nichts vom Leben dieses Jesus. Für ihn ist wesentlich, dass Jesus gekreuzigt wurde und auferstand und damit allen, die an ihn glauben, einen „neuen Weg“ zu Gott eröffnet hat. Markus, der älteste Evangelist, erzählt davon, wie und was Jesus gepredigt hat, welche Zeichen er gewirkt hat. Wann das war oder wo interessiert ihn dagegen nicht; der geschichtliche Kontext, in dem das Ganze stattfand, fehlt also. Wer versucht, aus den Orts- und Zeitangaben des Mk ein „Bewegungsprofil“ Jesu zu extrahieren, erleidet mit Sicherheit Schiffbruch, da die entsprechenden Angaben weder geographisch noch chronologisch exakt und schon gar nicht in der ursprünglichen zeitlichen Abfolge tradiert sind. Zu allem Überflus existieren auch Aussagen in den Evangelien, die sich widersprechen und die sich absolut nicht wegharmonisieren lassen. Wer also ein Buch über Jesus schreibt, der muss unweigerlich selektieren, abwägen und gegebenenfalls auch Mutmaßungen anstellen, die aufgrund der Quellenlage zwar durchaus naheliegen, die aber nicht im strengen Sinne „bewiesen“ werden können.

Nach dem Buch von Albert Schweitzer wurde es erst einmal ruhig um die Jesus-Forschung, ehe Ernst Käsemann, der Schüler des großen Marburger Exegeten Rudolf Bultmann, diese wieder neu entfachte. Damit korrigierte er gleichzeitig die Position seines berühmten Lehrers. Dies geschah zunächst in einem 1953 gehaltenen und aufsehenerregenden Vortrag zum Thema: „Das Problem des historischen Jesus“, in dem er nachwies, dass den Evangelien mittels wissenschaftlicher Methoden durchaus (relativ) gesicherte Aussagen zum historischen Jesus zu entnehmen seien. Freilich sind die Ergebnisse, mengenmäßig, bezogen auf den Überlieferungsstoff des NT, äußerst dürftig. Nicht zuletzt deshalb ist die Frage nach dem historischen Jesus bis zur Stunde nicht zu einem abschließenden Ende gekommen. Neben entsprechenden Versuchen, in dieser Frage weiterzukommen, gibt es nach wie vor Stimmen, welche die Rückfrage nach dem historischen Jesus ein für alle Mal als gescheitert erklären.

Diesem Buch geht es nicht darum, das „Profil“ einer historischen Gestalt zu rekonstruieren. Das ist, wie gesagt, nicht möglich. Vielmehr soll versucht werden, sich Jesus anzunähern: In welcher Zeit hat er gelebt? Welchen Menschen ist er begegnet? Welche Botschaft hat er ihnen gebracht? Was haben die Menschen über ihn in welchen mutmaßlichen Kontexten gesagt und geschrieben? Einiges davon lässt sich den Evangelien durchaus entnehmen, mehr oder weniger wahrscheinlich oder sicher. Aber auch: Was bedeutet es, an ihn zu glauben? Gelegentlich wird

darauf hingewiesen, welche Fehlformen sich entwickelt haben und zu welchen Fragen heutiger Zeit man nicht behaupten sollte, Jesus habe dies gesagt, getan, oder gar angeordnet. Letztlich ist das Buch aber auch mein Bekenntnis zu diesem Jesus.

# Zur Erläuterung: Wo finden sich Aussagen über Jesus?

---

Von Jesus erzählen eigentlich nur die Schriften des Neuen Testaments. Sonstige mehr oder weniger zeitgenössische Schriften bieten lediglich Informationen, die vom Vorhandensein christlicher Gemeinden oder Zeugen ausgehen. Das aber bedeutet, dass die Zeit Jesu bereits zugrunde gelegt wird. Lediglich das Testimonium Flavianum, das Zeugnis des Josephus Flavius, eines angesehenen Jüdisch-Römischen Historikers bietet in wenigen Sätzen eine kurze Charakterisierung Jesu. Früher insgesamt als christliche Interpolation, d.h. Einschub betrachtet, geht man heute davon aus, dass Josephus tatsächlich etwas über Jesus geschrieben hat, wie im übrigen auch über Johannes. Diese Aussagen des Josephus wurden aber von christlichen Tradenten ausgebaut und ergänzt. Näheres dazu ist weiter unten zu lesen. Hier also beschränke ich mich erst einmal auf das Neue Testament. Dabei sind verschiedene Arten von Texten zu berücksichtigen:

Die Evangelien erzählen von Jesus, jedes Evangelium in einer eigenen Sprache und Intention. Die Briefe können als Missions- und Gemeindeschreiben bezeichnet werden. Sie sind an konkrete Gemeinden oder an eine ganze Region gerichtet und wollen einerseits Christen gewinnen, andererseits aber auch vorhandene Gemeinden stärken oder offene Fragen klären.

Die Offenbarung am Schluss des neuen Testaments bietet einen Blick in die endzeitliche Zukunft und die Rolle, die der Auferstandene, aber auch die Christen, in dieser Zeit spielen.

Im folgenden sollen die verschiedenen Bücher in ihrer Reihenfolge kurz vorgestellt und die üblichen Abkürzungen genannt werden.

Diese Reihenfolge ist nun in den westlichen Kirchen weitgehend identisch, auch wenn Martin Luther den Jakobusbrief wegen zu viel „Werkgerechtigkeit“ als „stroherne Epistel“ an den Schluss des NT gestellt hatte.

Die Zugehörigkeit der Offb zum NT war keinesfalls unumstritten. Die Ostkirche tat sich mit der Aufnahme der Offb schwer, Luther hatte eben Probleme mit Jak, einige Kirchen des Ostens tradierten zeitweise noch andere Schriften, wie das koptische Thomasevangelium, dieses freilich außerhalb des Kanons. Im Westen war es der Clemensbrief, genannt nach einem frühen Papst, der aus dem 1. Jh stammt und hohe Dignität genoss.

## Die Bücher in ihrer Reihenfolge

Mt Mk Lk Joh	<p>Das NT beginnt mit den 4 Evangelien in der Reihenfolge Matthäus (Mt), Markus (Mk), Lukas (Lk) und Johannes (Joh). Jedes dieser Evangelien hat seinen ganz eigenen Charakter, seine eigene Theologie und Christologie, ist in unterschiedlichem Stil an unterschiedliche Gemeinde (Judenchristen/Heidenchristen) geschrieben. Natürlich ist jeder der Evangelisten auch unterschiedlich schriftstellerisch begabt und mehr oder weniger mit der griechischen Sprache vertraut. Nach verbreiteter wissenschaftlicher Meinung ist keiner der Evangelist selbst ein Augenzeuge des Wirkens Jesu. Die frühe Kirche versucht natürlich die Evangelien mit Personen in Zusammenhang zu bringen, die Jesus oder doch zumindest den frühen Aposteln sehr nahe standen. Grundsätzlich aber sind die Schriften anonym ab etwa 70 n.Chr., also in der zweiten oder gar dritten Generation nach Tod und Auferstehung Jesu entstanden.</p>
Apg	<p>Die nächste Schrift in der Abfolge ist die so genannte Apostelgeschichte (Apg). Verfasser dieser Schrift ist der gleiche Mann, der das Lukasevangelium geschrieben hat. Stil, Theologie und Aussageabsicht dieser Schrift verraten dies. Der Titel „Apostelgeschichte“ ist freilich irreführend. Es wird keineswegs die Geschichte der Apostel vorgestellt. Im Gegenteil: der größte Teil der Schrift befasst sich mit der Person des Paulus und seinem Wirken und Paulus wird gerade von „Lukas“ der Titel „Apostel“ aberkannt, weil er nicht die Anforderungen an einen Apostel erfüllt: Nach Lukas ist dies die Begleitung Jesu während seines Auftretens und die Osteroffenbarung. Paulus kann nur das Zweite, die Erscheinung des Auferstandenen vorweisen und ist somit kein Apostel. Von den meisten Aposteln, von denen wir den Namen kennen, erfahren wir hingegen absolut nichts. Ein neuer Mann kommt allerdings hinzu: Jakobus, der Herrenbruder. Was es mit diesem Mann auf sich hat, wird unten im Kontext der Apostelgeschichte noch eingehender diskutiert. In der Apostelgeschichte geht es also vorwiegend um Paulus und um die Ausbreitung des Christentums in die – v.a. hellenistische – Welt.</p>

Röm 1+2 Kor Gal Eph Phil Kol 1+2 Thess	Auf die Apostelgeschichte folgen die Paulusbriefe. Um sich deren Reihenfolge einprägen zu können, wurden verschiedene Merksätze erfunden. Ich habe mir den folgenden gemerkt: <b><u>Römische Korinthen galten viel bei den kolossalen Thessalonichern.</u></b> (=Römische Korinthen galten viel bei den kolossalen Thessalonichern) Daraus ergibt sich die nebenstehende Reihenfolge.
1+2 Tim Tit Phlm	Zum einen sind freilich nicht alle diese Briefe auch tatsächlich von Paulus verfasst, wie man heute weiß, zum anderen fehlt mit dem Philemonbrief ein echter Pauline. Dieser folgt aber erst auf die so genannten „ <b>Pastoralbriefe</b> “, wie die Briefe an Timotheus und an Titus bezeichnet werden.
Heb Jak 1+2 Petr 1-3 Joh Jud	Es folgen die <b>Katholischen Briefe</b> , als da sind Hebräer, Jakobus, 1+2 Petrus, 1-3 Johannes, Judas. Katholisch werden diese Briefe genannt, weil sie nicht an konkrete Gemeinden gerichtet sind, sondern allgemein an die ganze Kirche. Katholisch ist hier in seinem ursprünglichen Wortsinn zu verstehen: allgemein.
Offb	Als letzte Schrift des NT, deren Aufnahme in den Kanon lange Zeit umstritten war, ist die Offenbarung (Offb) zu nennen. Sie wird auch als Offenbarung des Johannes oder auch als Johannesapokalypse bezeichnet. Hier wird nun tatsächlich der Name des Autors genannt. Er heißt Johannes und schreibt an verschiedene christliche Gemeinden in Kleinasien. Es ist schon lange bekannt, dass der Verfasser dieser Schrift nicht mit dem Verfasser des Evangeliums oder der Briefe identische sein kann. Selbst die frühchristliche Tradition nennt zwei verschiedene Männer namens Johannes.

Diese 27 Schriften des NT wurden spätestens mit dem 39. Osterfestbrief des Athanasius (367) von fast allen damaligen Christen als gültiger Teil des Bibelkanons anerkannt. Sie gehören in fast allen christlichen Konfessionen bis heute unumstritten dazu.

Soweit nicht anders angegeben, entstammen die Bibelzitate der Elberfelder Übersetzung aus Bibleworks 8.

# 1. Geboren – wann und wo?

---

Jesus wurde irgendwann um das Jahr 4 vor Christus geboren. Übereinstimmend sagen die Evangelien, Herodes der Große († 4 v. Chr.) sei der Herrscher jener Zeit gewesen.

Die Geburt Jesu wird von Mt mit einem Stern in Verbindung gebracht. Häufig wird in bildlichen Darstellungen ein Komet mit Schweif abgebildet, aber das sagt der Text nicht. Wir wissen nichts über die Größe dieses Sterns und nichts über sein Aussehen. Das Mt-Evangelium sagt nur, dass der Stern wahrgenommen wurde und – wie auch immer – vor den Magoi, den Weisen aus dem Morgenland, aus dem Osten herzog, bis er über einem Haus in Bethlehem, dem Wohn- und Geburtshaus der jungen Familie, stehen blieb. Gerade der letztgenannte Aspekt verdeutlicht, dass es hier nicht um die Beschreibung eines naturwissenschaftlichen Phänomens geht: Angenommen, der Stern sei wirklich über Bethlehem zum Stillstand gekommen – woher wissen die Magoi dann, in welches Haus sie zu gehen haben? Der Stern über Bethlehem steht über *ganz* Bethlehem, er steht genauso gut aber auch noch über dem nahe gelegenen Bergschloss des Herodes, dem Herodion, er steht über Hebron und genau genommen sogar noch über Jerusalem, das nur wenige Kilometer von Bethlehem entfernt ist. Ein Stern, der gar ein besonderes Haus markiert haben soll, ist überhaupt nicht vorstellbar, es sei denn, er habe nur wenige Meter über dem Haus gestanden. Mit einem punktgenauen Laserstrahl ist für die damalige Zeit noch nicht zu rechnen. Dabei wissen wir auch, dass ein Stern nur deshalb von uns als unbeweglicher Stern wahrgenommen werden kann, wenn er ziemlich genau über dem Pol und damit über der Erdachse steht. Das gilt für den Nordpol genauso wie für den Südpol, wobei freilich ein dem Nordpolarstern entsprechender Stern im Süden fehlt. Bethlehem aber liegt keinesfalls nördlich von Jerusalem, woher die Magoi kommen.

Immerhin lässt sich eine besondere Sternkonstellation für das Jahr 7/6 v. Chr. belegen und zwar als eine besondere Konjunktion von Jupiter, Saturn und Mars. Sie wird u.a. auf Keilschrifttafeln erwähnt, die mutmaßlich in Babylon gefunden wurden, das zu dieser Zeit freilich schon längst nicht mehr „babylonisch“ war. Der exakte Fundort ist nicht mehr zu ermitteln, wie mir der Kurator für Keilschriften im Britischen Museum in London, Jon Taylor i.J. 2006 auf Anfrage per E-Mail mitteilte:

*„Unfortunately we do not know exactly where the three tablets you mention [Babylonian cuneiform tables BM 34659, 34614 and 35429 = Babylonische Keilschriftentafeln Britisches Museum Nr...] were found, but Babylon is the most likely place of origin.“*

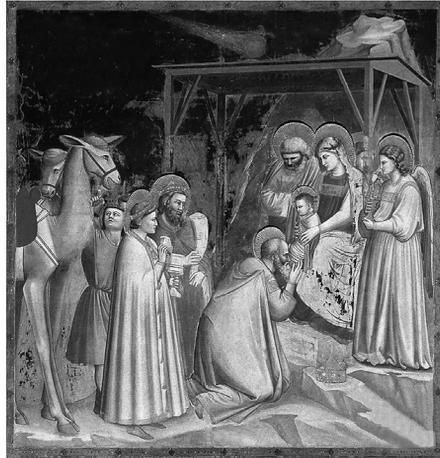
Freilich werden neben diesen und anderen besonderen Konjunktionen auch stellare Ereignisse in Erwägung gezogen, wie etwa das Erscheinen eines Meteoriten oder einer Supernova.

Auf der Basis von Num 24,17ff und evtl. vor dem Hintergrund der Erzählung, der über Armenien herrschende Partherkönig Trdat/Tiridat I. sei 66 n. Chr. mit seinen Magoi nach Rom gezogen, um Nero mit Gaben zu dessen Thronbesteigung zu ehren – er fiel vor ihm nieder und nahm einen anderen Rückweg – entsteht die mt Magiergeschichte. Man wusste zu dieser Zeit davon, dass die „Chaldäer“ (Babylonier) ehemals Astronomie betrieben und hat deshalb „Magoi aus dem Osten“ das Kind aufsuchen lassen.

Da der Gedanke in der Antike weit verbreitet ist, die Geburt eines bedeutenden Menschen gehe mit irgendwelchen Zeichen bzw. Ereignissen einher, durfte dieses Thema bei der Geburt Jesu selbstverständlich nicht fehlen, ungeachtet der historischen Ereignisse. D.h.: Es gab zwar historische Ansatzpunkte für die mt Geburtsgeschichte – ein stellares Ereignis, das Wissen um chaldäische Magoi, evtl. die Nerogeschichte sowie vergleichbare Ereignisse aus anderen Religionen – aber die konkrete Ausgestaltung der mt Kindheitsgeschichte geht auf die evangelische Tradition zurück. Die zu vermittelnde Botschaft bei Mt lautet: Ganz Jerusalem erschrickt angesichts der Geburt des Retters [woher weiß man das?].

Die Magoi aus dem Osten aber, von Hause aus Heiden, sehen und deuten die Zeichen seiner Geburt und beugen ihre Knie vor dem neuen „König der Juden“, der zum universalen König werden wird. Mt bereitet damit zusammen mit dem auf Abraham, den „Stammvater“ aller glaubenden Menschen zurückgehenden Stammbaum Jesu, „die nachösterliche Heidenmission vor. Er sieht bereits in der Geburtsgeschichte die negative Reaktion von König und Volk Israel auf den neuen König, die mit seiner Kreuzigung enden sollte. Das Evangelium selbst freilich endet mit dem Aufruf zur universalen Mission.

Ob Jesus in Nazareth oder in Bethlehem geboren ist, bleibt ungeklärt. Für Bethlehem spricht, dass sowohl Mt wie auch Lk den Gedanken der davidischen Abkunft, der mit Bethlehem verknüpft ist, zwar beinhalten, ihn aber in ihren Evangelien nicht besonders thematisieren (vgl. Mich 5,1). Die entsprechenden Angaben müssen demnach zumindest älter als Mt und Lk sein. Als weiteres Ar-



**Abb. 1:** Giotto di Bondone: Die Anbetung der Könige, Fresko in der Cappella degli Scrovegni, 1304–1306

gument pro Bethlehem kann angeführt werden, dass zumindest z.Z. des Zweiten Jüdisch-Römischen Krieges (132-135 n. Chr.) der Aufstandsführer, Bar Kosesba/ Bar Kochba, der vom damals bedeutenden Rabbi Akiba als Messias ausgewiesen wird, keine davidische oder bethlehemitische Herkunft nachweisen muss bzw. ihm keine solche zugeschrieben wird. Wenn also keine davidische Herkunft erforderlich ist, um Messias zu sein, besteht auch kein Grund, Jesus eine solche – entgegen der Historie – zuzuschreiben. Zudem behauptet der älteste Literat des Neuen Testaments, der Apostel Paulus, Jesus entstamme „dem Fleische nach“ der Davidsdynastie (Röm 1,3f).

Gegen Bethlehem kann ins Feld geführt werden, dass Mt und Lk völlig verschiedene Gründe für die Geburt in Bethlehem nennen: Laut Mt wohnen Josef und seine Familie da. Erst nach der Flucht nach Ägypten im Kontext der herodianischen Verfolgung und des (historisch nicht nachweisbaren) Kindermordes durch Herodes den Großen lässt sich Josef nicht wieder in Bethlehem nieder, sondern zieht nach Nazareth um, da er Angst vor dem in Judäa herrschenden Herodessohn Archelaos hat. Dass auch Galiläa, wozu Nazareth gehört, von einem Herodianer regiert wird (Herodes Antipas), macht ihm hingegen merkwürdigerweise kein Kopfzerbrechen.

Für Lk sieht die Sache anders aus. Hier müssen Maria und Josef wegen einer Steuerschätzung der Römer nach Bethlehem reisen, in die Heimatstadt Josefs, der aus dem Geschlecht Davids stammt. Derartige Steuerschätzungen sind historisch zwar gesichert; es lässt sich auch nachweisen, dass ein Mann mit seiner Familie in die Stadt seiner Väter reisen musste, um sich in die Steuerlisten eintragen zu lassen. Das Problem, das sich hier auftut, besteht aber darin, dass ein solcher Zensus unter Quirinius erst im Jahre 6 nach (!) Chr. erfolgte. Man versucht das Problem beispielsweise damit zu lösen, dass es schon eine frühere (erste) Steuerschätzung gegeben habe, auf die eine spätere, zweite, eben im Jahre 6 n. Chr. gefolgt sei. Angesichts des Status des Herodes (des Großen), der abgesehen von der Außenpolitik autonom als römischer Klientelkönig herrschte und die Steuerhoheit besaß, ist diese Angabe jedoch nicht ohne Probleme. Deshalb gilt das für Mt Gesagte auch für Lk: Wie Mt eine Sternenkongstellatation mit Jesus in Verbindung bringt, so Lk eine Steuerschätzung aufgrund derer er Josef und Maria aus Nazareth nach Bethlehem wandern lässt. Die Behauptung, „Jesus war nie in Bethlehem“ – so der Titel eines Buches von Martin Koschorke – dürfte nicht so leicht zu entkräften sein.

Kurz zum Kindermord: Wie schon erwähnt, gibt es keinen Nachweis für diese Gräueltat. Der herodeskritische jüdische Geschichtsschreiber Josephus Flavius hätte sich die Gelegenheit sicher nicht entgehen lassen, mit einer Erzählung davon Herodes noch weiter anzuschwärzen. Er tut es nicht, weil ihm nichts davon bekannt ist. Und dennoch enthält die ntl. Nachricht einen wahren Kern und zeigt damit auf, wie mit „biblischer Wahrheit“ umzugehen ist: Herodes lässt nämlich sehr wohl Kinder töten, seine Landeskinder einerseits und seine leiblichen andererseits, und zwar reihenweise. Letztere stehen unter ständigem Generalverdacht,

ihn beseitigen zu wollen. Bezüglich der Landeskinder sei nur an den Befehl des Herodes erinnert, bei seinem Tod die Kinder der jüdischen Notabeln zu ermorden, damit die Trauer der Juden bei seinem Begräbnis auch echt sei. Seine Schwester Salome verhindert das Massaker. In dieser Weise findet sich in den ntl. Schriften – und nicht nur dort – sehr viel „Wahrheit“, die sich aber nicht immer direkt mit der Historie deckt.

### Zusammenfassung

Die Kindheits- bzw. eher Geburts geschichten von Jesus, die sich nur bei Mt und Lk finden, sind derart voneinander verschieden, dass keine gemeinsame „Ur“-Geschichte anzunehmen ist. Die Erzählungen sind zudem eher als christologische, denn als historische Erzählungen auszuweisen.

Mt ist daran gelegen, bereits die nachösterliche Heidenmission durch den Besuch der (heidnischen) Sterndeuter aus dem Osten in seiner Geburtsgeschichte aufscheinen zu lassen, Lk hat die Absicht, die Bedeutung des Kindes als geisterfüllten Retter darzustellen, der dem angeblichen Retter und „Herrn“, Kaiser Augustus, gegenübergestellt wird. Anknüpfungen an die Mosegeschichte in Gestalt des Motivs vom gefährdeten und geretteten Retterkinds bei Mt und der Darstellung Jesu als den Johannes (und später auch Elias) überbietenden Propheten bei Lk sind weitere Akzente in den beiden Geburts geschichten.